

Illustriertes Sonntags-Blatt



Beilage zur Idsteiner Zeitung.

Verlag von Georg Grandpierre, Idstein

Der große Tag.

Roman von J. Peisler.

(Fortsetzung.)

„Ihr Vater darf Ihnen nichts tun,“ sagte Fled beruhigend, — wir wollen schon Worte für Sie finden.“ Unbehilflich klopfte und streichelte er ihre zuckenden Finger.

„Nicht doch. Spüren Sie dem nicht nach, was er vorbringt. Er ist — er ist —“

„O, Sie können nicht über ihn urteilen — Sie kennen ihn nicht — Sie kennen ihn nicht!“

Fled fuhr sich mit einer ratlosen Geberde durch das dicke, drahtige Haar, drängte alles, was ihm noch auf den Lippen lag, zurück und verließ sie.

sicht ruhte in der hohlen Rechten wie das eines Schwerverranken.

„Feiert man hier eigentlich ein Begräbnis?“ fragte Fled, mit erzwungenem Humor. „In anderen Familien freut man sich, wenn die Töchter Verehrer finden — hier scheint man das für ein Unglück zu halten.“

„Bei meinem Bruder schlägt alles ins Romantische um, oder ins Melancholische“,



Zusammengeschlagene Konservendbüchsen werden vom Kriegsschauplatz nach Deutschland befördert.

Fot. Gebr. Paretel, Berlin.

„Rein, nein. Sie nichts sagen, was ihn verletzen! Ich fürchte mich nicht vor Herr Fled, das müssen Sie nicht gräme mich nur um ihn.“ „Sollen Sie nicht — ist eins so wie das andere. Sie sollen lieber zum närrisch werden, daß Sie einen tiefen, dunklen Blick haben!“ sagte neben ihm vorüber. „Spricht

Im Bohnzimmer herrschte peinliche Stille. Gret blühte vor Aufregung wie eine Grantblume. Dem Ehepaar Wohlgenut hatte die Spannung die Sprache genommen; es sah vor Verlegenheit überreichlich von den Süßigkeiten. Frau Annette schob ihrem Manne eben ein Glas mit Wasser zu, in dem sie nervenberuhigende Tropfen aufgelöst hatte. Sagen stützte sich schwer mit einem Arm auf den Tisch; sein sahles, von der Erregung mit gelben Flecken bedecktes Ge-

beehrte ihn Frau Marie. „Das muß so Dichterart sein.“

„Ich hab' mir immer eingebildet, Dichter sind ein wenig hellsehend und im beurteilen und verurteilen nicht so tappsig und töricht wie die übrigen Sterblichen. Kann mich nun auslachen mit solcher Meinung; bin augenblicklich vom Gegenteil überzeugt. Wie kann man sein eigenes Kind nur so schroff behandeln, weil seine Jugend sich nach Sonne sehnt.“

„Er hat recht, Schwager. Deine Mädels sind keine Wachspuppen; sie sind von Fleisch und Blut und wollen das Leben kennen lernen. Das ist ganz natürlich, das braucht dich weiter nicht empören. Hat jemand deine Lie geküßt, ohne daß du etwas davon weißt, so —“

„Unerträglich — unerträglich!“ fiel ihm Hagen, hinter zusammengebissenen Zähnen hervor, ins Wort. „Mir scheint, ihr wollt euch für die guten Bissen bezahlt machen.“

„Es wird Zeit, daß wir gehen.“ Frau Marie erhob sich, Daß ihn, Mädele. Kommen Sie, Herr Fleck. Die Schwägerin wird allein am besten mit ihm fertig.“

Frau Annette bestätigte das im Hintergrunde des Zimmers durch zustimmendes Nicken und dringliche Bittblicke.

Hagen entzog sich der ziemlich umständlichen Sinne des verfrühten Ausbruchs seiner Gäste. Wortlos verschwand er in dem kammerartigen Raum, der ihm als Schlaf-

Feindschaft, Lie, gelt? Daß's doch nicht gewußt. Ich — ich werfe wahrhaftig andern nicht gern Steine in ihr Rosengärtlein, und vollends gar dir. So viel Geschmac, guten, hab' ich schon, das nicht zu tun, wenn ich auch sonst ein rechter ungelegter Alltagsmensch bin.“

„Ich hab' kein Rosengärtlein, Onkel und nachzutragen hab' ich dir auch nichts.“

Gret stampfte mit dem kleinen Haden auf. „Du sollst dieses Wesen aufgeben, Lie. Du sollst nicht so heimlich sein! Das sieht garnicht gut aus. Nach Hochmut oder nach Unrecht sieht das aus.“

Marie Wohlgenut umarmte Lie jäh und stürmisch. „Sag' mirs, Kind — sag' mirs ganz leise. Wie heißt er denn? Wie ist er denn? Hast du ihn sehr lieb?“

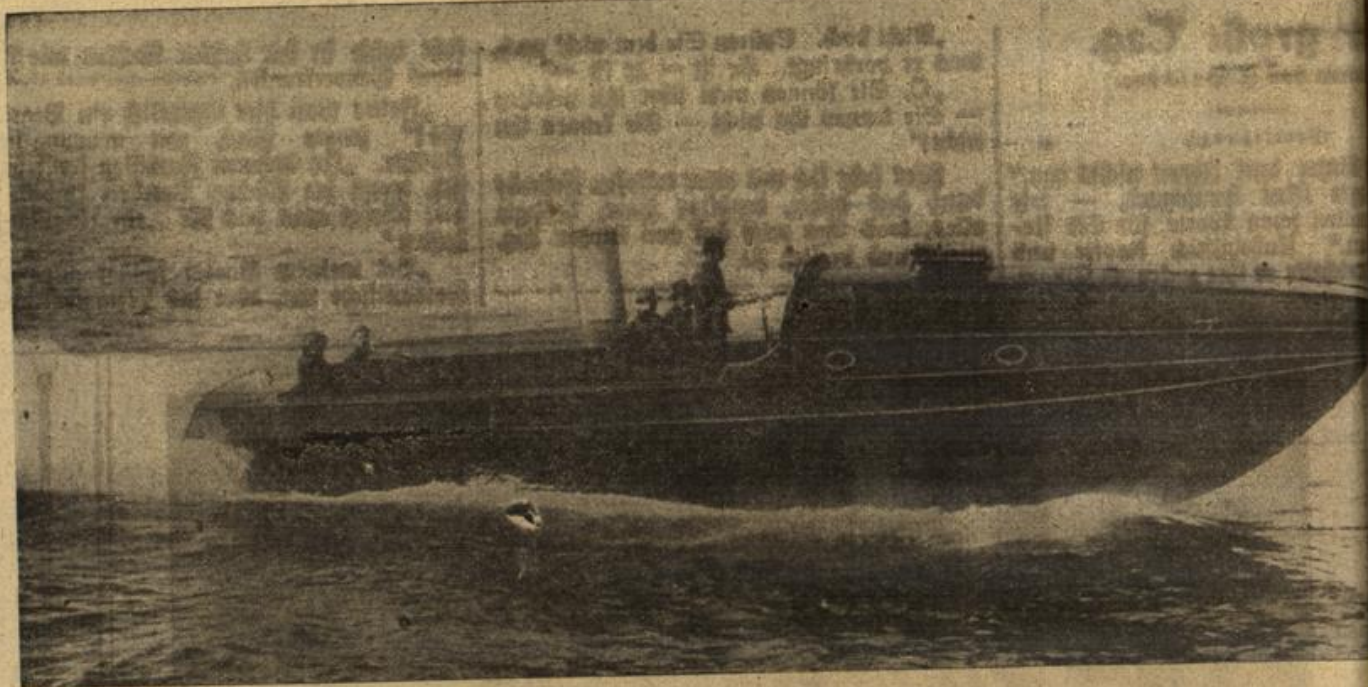
Lie machte sich frei. „Bedrängt mich doch nicht so — laßt mich doch! Ich will das nicht. Ich will ganz allein damit fertig werden.“

steht euch jetzt nur so aus. Er mit Recht — ich hasse mich selbst aber ich kann's nicht ändern.“

„Gott, o Gott!“ Tante Marie über die feuchten Lider. „Schein Roman zu werden! Vergeßt und darüber. Gret laß du dich weiter bei uns sehen, damit man 'was er müssen überhaupt jetzt mehr halten, mein' ich — nun ist doch so viel Unterschied, mein' ich — hat doch ausgeglichen.“

Gret versprach zu kommen. In ihr beim Abschiednehmen die Hart deutlich und kräftig, daß sie impuls. „Sie müssen zu Ihrer Schwester taunte er ihr erregt zu; „tun Sie dann — dann —“ er fand nicht was er sagen wollte, dünkte ihm zu was er hätte sagen dürfen, zu

„Duh —!“ Gret lächelte schme kann sich ja fürchten vor Ihnen.“



Ein neuer amerikanischer Motorboot-Typ.

und Arbeitsgemach diente. Die Tür verriegelte er.

„O, der Dackopf — der Dackopf!“ Die Stiefschwester gestikuliert ausgebracht hinter ihm drein. „Aber es ist gut so, da können wir mit der Lie konferieren.“ Sie sah in den Koffen hinein. „Gott, sitzt sie nicht drinnen wie 'ne Maus in der Falle?“

„Bewahre“, widersprach ihr Mann; „eher wie 'ne Prinzessin im Verlieb. Komm' ans Licht, Lie, immer trau' dichs schon! Dein Vater hat sich unsichtbar gemacht, besinnt sich den romantischen Fall für sich allein. So komm' doch schon!“

„Ich komme nur, wenn ihr nichts über die Angelegenheit spricht.“

„Na, na, wir wollen ja nur „Lebewohl“ sagen.“

Lie kam. Sie war die stolze, herbe Verschwiegenheit selbst. Nie hatte sie dem Vater ähnlicher gesehen.

Wohlgenut hielt ihr die Rechte hin, die sie mit einiger Erzwungenheit nahm. „Keine

Fleck half ihr. „Fräulein Lie hat recht. Man legt sein Herz auf keinen Präsentiersteller: da, guck's euch an! Kleine, verliebte, törichte Mädchen mögen das tun; Fräulein Lie gehört nicht zu der Sorte.“

„O — ich möchte keine Liebe haben, von der ich daheim nichts zu sagen wüßte.“ Gret warf den Kopf auf. „Ach dankte dafür; zu stolz wäre ich dazu.“

Fleck rüttelte Wohlgenut am Arm. „Nehmt sie lieber mit euch, ich meine Fräulein Lie. Wie wird sie es denn jetzt haben hier; alles steht wider sie. Da kann ja — da kann ja ein Drama daraus werden.“

„Ja, ja, herzlich gern hätten wir mal einen so feinen Logiergast bei uns; überhaupt jetzt, wo der Geldbeutel dazu vor Vergnüügen klingelte. Aber sehen Sie ihr nur nach den Augen, wie die dagegen sind. Da ist nichts zu raten und zu wollen. Die Lie läßt sich hundertmal lieber von ihrem Vater tyrannisieren, als von uns schön tun.“

„Vater tyrannisiert mich nicht — das

„Was wissen Sie —! In Ihr noch aus wie — wie in einem Schen, das erst halb aufgeblüht ist.“

„Also grün.“ Nun lachte „Grasgrün!“

Der wunderliche Mensch ging schüchternen Heiterkeitsausbruch. Mit nervösem Kopfschütteln tat harmlosen Scherz ab und versch das Entree. Nur keine Hin- und rede mehr! Sonst — sonst verur schließlich eine Szene. Er, der seinem Leben eine verursacht schöne, eigne Kind drinnen, das — Himmel! wie würde ihn de-

Frau Anette gab den Scheidenden Korridor das Geleit. Die hatte noch allerlei mit ihr zu wissen, wenns mal bei euch wo hapert, dann weißt du ja — — Und die achtzig Mark, die ich noch gut tut' mir den Gefallen und stre-

Kopf. Brauchst ihn zu andern Din-
gen genug.“
„Gott, ja — — Du bist sehr gut,
— ich danke dir von Herzen!“
„schaute ihnen mit einem Blick nach,
— jah alle Tapferkeit erlosch, hielt sich
Moment lang die Schläse, hustete und
ihr Heim zurück.“
„räumte im Wohnzimmer den noch
mit guten Dingen bestellten Tisch ab.
— vortursovoll nach der Alfoventür
— habe sich ihr schon wieder entzogen.“
„Mutti — ich verstehe sie auf einmal
mehr. Daß sie uns so fremd gewor-
— Mutti, wie magst du so ruhig
bleiben.“
„ruhe. Ist dabei nichts, Gret.“

„Still, still, Gret — das Schicksal könnte
dich mal beim Wort nehmen. Ich dachte in
deinen Jahren vielleicht auch ähnlich so
wie du, bis — bis ich euren Vater kennen
lernte. Daß ich zu ihm hielt, daß ich seine
Frau wurde, das hat mich für immer von
meiner Heimat und den Meinigen ge-
schieden.“
„Aber, Mutti, Die kann niemand lieben,
der so wie Vater wäre — einen solchen
Menschen gibt's ja garnicht mehr. Ach,
Gott, wie ist das Leben-traurig und süß!“
„Ja, das ist's Gret — und für deine jun-
gen Augen erst recht. Doch lösche nur die
Lampe aus; sie verbraucht so viel Petro-
leum.“
„Laßt sie noch brennen.“ Sagen trat

dich, ärgere dich nicht an mir — es ist gar
kein Grund dazu da.“
„Kein Grund? — Wirklich nicht? Du
meinst also, man streife das lächelnd wie
ein Staubfäserchen von sich ab, was du mir
angetan? — — Daß du ein Geheimnis
hast, das ist weiter nicht tränkend — du
bist jung, empfindsam und verschlossen —
aber die Szene vorhin auf der Veranda,
vor dem Abendbrot, an die kann ich nicht
denken, ohne daß — daß ich ganz irr werde
an dir.“
„O Gott —!“ sagte Sie, gequält von
seinem tief verletzten, fiebrisch auffunkeln-
den Blick.
„Du hast mir das Vertrauen zu dir ge-
nommen — für lange fürchte ich. Eine



Nachmittags-Konzert in einer französischen Kleinstadt hinter der Front bei Verdun. Phot. R. Sennede, Berlin

„mußt in Sie dringen, daß sie sich
— Mutti. So geht das doch nicht.“
„wird gehen wie es gehen will, Gret.
— erten löscht man kein Feuer.“
„Mutti, ich sah dir's doch an, wie
— du wartst. Du hast doch Kum-
— rum.“
„nur, Gret. Das Leben ist keine
— wiese und kein Kindertraum. Be-
— man's darum, laßt es einen nur
— besser, man belächelt es selbst.“ Sie
— garnicht, wie zerschlagen und matt
— ruhige Philosophie aussprach.
„— Mutti!“ Gret umschlang sie
„Ich verspreche dir's: ich liebe
— weder garnicht oder so, daß es
— tut.“

auf die Schwelle. „Schickt mir Sie herein
und geht in die Küche.“
Er sprach so laut, daß Sie es nebenan
hörte. Sie erschien ungerufen. Diese Wil-
ligkeit ließ auf rasche Versöhnung schließen;
der feste Blick weniger. Frau Annette
wandte sich unterdrückt seufzend, ab und zog
Gret mit aus der Tür.
Sagen zündete sich eine Zigarette an
und ließ sich in den Korbstuhl am Fenster
nieder. Er fühlte sich geistig und körperlich
gleich elend und es kostete ihn Mühe das zu
verbergen. „Nun — wir sind allein,“ sprach
er in aufforderndem, nicht hartem Ton.
Dies Finger spielten nervös miteinander.
Vergebens versuchte sie unbekümmert
und ruhig auszugehen. „Vater, ich bitte

Kotzige ist verzeihlich, obgleich ich nicht
wüßte, was dich zu einer solchen veranlas-
sen könnte — aber wenn sich die Unwahr-
heit mit der Zärtlichkeit verbindet, um zu
überlisten —“
„Vater! Ich habe dich nicht überlisten
wollen. Verkenne mich doch nicht so fürcht-
bar! Ich habe dich ja nur ruhig machen
wollen.“
„Es kommt im Grunde auf eins heraus.
Ich hätte dich einer solchen Verstellung
nicht für fähig gehalten. Wiederhole sie
jezt etwa nicht noch einmal, Sie; du scheinst
in Versuchung dazu zu sein; es würde mich
fürchtbar reizen. Laß alles Beschönigen
und Ausweichen. Erkläre mir kurz, wie du
zu jener Herrenbekanntschaft kamst, von der

„Bölgemut sprach, und warum du sie vor uns zu verbergen für nötig hältst.“

„Bitte, erlasse mir das Vater. Du kannst das ohne Besorgnis. Ich verspreche dir, ihn nicht wiedersehen zu wollen.“

„Damit willst du mich abfinden? An leeren Worten soll ich mich beruhigen? Auf ein Versprechen bauen, das du vielleicht schon in den nächsten Tagen brichst?“

„Das Mißtrauen verdiene ich nicht, Vater; das ist schrecklich! Ich weiß doch, was ich dir schulde.“

„Wenn du das zu wissen meinst, so sprich, sei offen, so gib diese seltsame Verstocktheit auf.“

Die verzweifelte Festigkeit in Dies Blick brach nicht. „Du darfst nicht — du darfst nicht!“ rief sie selbst zu. „Es trafe ihn zu tief nach den vorangegangenen Erregungen.“

Sagen legte die erlöschne Zigarette beiseite und fuhr sich über die zuckenden Brauen. Zu wortreicher Ueberredung mochte er nicht greifen; sie lag seinem Wesen so fremd wie Hohn oder Brutalität. „Ich warte,“ sagte er heiser und leidend.

„Lieber, lieber Vater —“ Die rang die Hände gegen ihn, „wie kann dich das nur so sehr bekümmern, daß ich einige harmlose Worte mit einem Fremden wechselte, dem ich vielleicht gefiel.“

„Mit einem Fremden? Blieb er dir fremd? Weißt du weder seinen Namen, noch seinen Stand?“

„Ich weiß um ihn — ein wenig weiß ich

um ihn — wenig genug. Laß ihn, Vater. Ich werde — nein, ich will ihn nicht wiedersehen! Ich — ich hasse das Erlebnis nun!“

„Du hast es in der Hand, ruhig darüber zu machen. Verbiere zugehen, verbiete es mir auf



Friedhofskunst deutscher Matrosen auf dem Heidenfriedhof zu Widdelstede

„Du hast es nun — und kannst doch nicht sprechen darüber? Merkst du es nicht, daß du es mir immer schwerer machst, die Sache als belanglos anzusehn?“

„Komm, so lange, bis du meinst, vertrauen zu können.“

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Allerlei.

Die Herkunft des Eherings. Die Völker des Altertums durchstachen, nachdem sie die Wege der Kultur verlassen und in Gefittung und Uebung der Gerechtigkeit Rückschritte gemacht hatten, den Frauen die Nase und zogen durch dieselbe einen Goldreif. Er war das Symbol des Sklaventums, durch das die Frau ganz und willenlos in das Eigentum des Mannes überging; ein Wesen wurde, das er hinsühren konnte, wohin er wollte und auch vernichten durfte. Der goldene Ring, das Glied an der Sklavenkette der Frau, wurde in späterer Zeit statt durch die Nase und die Lippen gezogen zu werden, an den vierten Finger der rechten Hand gesteckt und ist seitdem dort stecken geblieben als — Ehering.

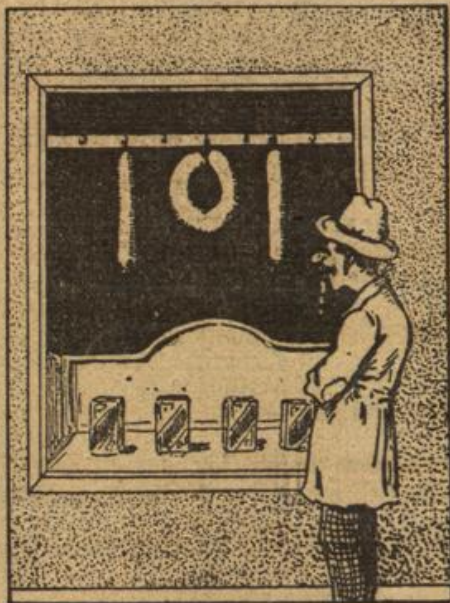
Spanische Standhaftigkeit. Es ist ein auffallender Zug, mit welcher Hartnäckigkeit die Spanier oft ihre Städte verteidigen. Im Altertum gingen drei Städte lieber durchaus zu Grunde, um sich nicht zu ergeben: Saguntum aus Anhänglichkeit an die Römer, Astapa aus Neigung zu den Carthaginensern und Numantium aus Liebe zur Freiheit. Zu Anfang des 18. Jahrhunderts aber gaben Girona und Barzellona das Beispiel, welches erstere Stadt und Saragoßa zu Anfang des 19. Jahrhunderts wieder befolgten.

Ein wichtiges, kleines Mittel bei Verletzungen der Fingernägel. Der Verlust eines Fingernagels ist bekanntlich schmerzhaft. Der Schmerz wird gelindert, wenn man etwas Kollobodium auf die verletzte Stelle des Nagels bringt. Dieser Stoff hält den alten Nagel fest, bis der neue Nagel darunter gewachsen ist. Nur muß man

darauf achten, das Kollobodium nur auf den Nagel selbst zu bringen und nicht gleichzeitig auf die umgebende Haut.

Lieder-Rätsel.

Das Bildchen illustriert den Textanfang eines bekannten Volksliedes. Wie heißt dasselbe?



„Kunstling“: „Ich, wenn du mir nicht lehn, wie lieb sollst du mir sein.“

Rätsel-Ecke.

Aufgabe.

Durch was werden die nachstehenden 7 gen Zeilen zu einer rhythmisch richtigen Reize, lieber Freund, mit die Die turzhemess'ne Stunde drängt Der Jubelmond ist zu Ende Mit seiner Freude und Gesang. Doch, ob auch stumm die Lippe Dieser Druck nur den Abschied Es soll ein späterer Tag zeigen, Daß du mir ewig teuer bist.

Wortspielrätsel.

Wohl in der Welt Nennst man's vergänglich, Eitel und nichtig; Dennoch, du, die ich lieb', Dennoch bist du es mir!

„Kunstling“: „Ich, wenn du mir nicht lehn, wie lieb sollst du mir sein.“

Nachdruck aus dem Inhalt d. Bl. v.

Verantwortlicher Redakteur A. Spring, Druck: Spring & Paßendorfsch, S. 1. 1.



Des Landmanns Sonntagsblatt.

Allgemeine Zeitung
für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft.

Nr. 43.

Gratisbeilage zur „Münchener Zeitung“.

1916.

— Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt. (Gesetz vom 19. Juni 1901.) —

Gänsechlachten in der Kriegszeit.

Von H. Br. in N.

Jetzt während der Kriegszeit ist die Bewertung des Schlachtfleisches eine ganz andere als im Frieden. Stand uns früher so viel frisches und geräuchertes Fleisch zur Verfügung wie wir nur wollten, so haben wir jetzt sehr damit sparen gelernt, und von diesem Gesichtspunkt aus werden wir auch die Gänsechlachtereien handhaben. Das heißt, wir werden unsere Schlachtgänse nicht mehr zur Hauptsache in Spickbrüste verwandeln und die Lebern gebraten oder als Pastete auf den Tisch bringen, was ja sehr schön schmeckt, aber in Zeiten wie den heutigen nicht weit genug reicht. Vielmehr werden wir jetzt versuchen, möglichst viel aus unserm Gänsefleisch zu machen, alles zu Rate zu halten und Lederbissen nur so weit herzustellen, als wir sie für besondere Festtage oder für unsere Feldpostpakete haben wollen. Auf diese Weise ziehen wir aus unserer Gänsechlachtereien den meisten Nutzen.

Über das Töten und Rupfen der Gänse ist an dieser Stelle schon häufig gesprochen, deshalb wenden wir uns gleich der Fleischeinteilung zu und bemerken nur, daß das Gänseblut beim Schlachten aufgefangen und sofort mit etwas Salz verquirlt wird. Einige Gänsebrüste sowie auch einige recht schöne Keulen bestimmen wir zu Spickbrüsten und Spickkeulen; einige kommen in Portionsstücke zerlegt mit ins Weißsauer, um dies für spätere Mittagmahlzeiten ergiebiger zu machen. Alle weniger ansehnlichen Teile verwenden wir ebenfalls zu Weiß- und auch Schwarzsauer sowie zu Gänsepföckfleisch. Daß aus den Lebern Leberwurst oder Leberpastete gemacht werden soll, wurde schon erwähnt. Auch etwas Blutwurst können wir herstellen, wenn das Blut so wett reicht oder wir uns vom Schlachter etwas Schweineblut mit dazu verschaffen können. Ist ein Beckapparat vorhanden, so sterilisieren wir auch etwas Gänsebraten, der uns dann später frisches Fleisch ersetzt. Gänsefett, das häufig aus sich allein nicht zieht, kann mit ein wenig Rinder- oder auch Biegentalg vermischt werden; auch kann Hammeltalg dazu benutzt werden. Aus

nachstehenden Rezepten wird sicher jede Hausfrau das für ihren Wirtschaftszuschnitt Passende auswählen können, um danach zu verfahren.

Spickgans und Spickkeule. Die Gänsebrust wird vorsichtig vom Knochen getrennt, so daß das Fett ringsum übersteht, dann reibt man die Gänsebrust mit etwas Salz, Zucker und einer Prise Salpeter ein, schlägt sie mit den Innenseiten der Hände auseinander und näht sie zusammen. — Zur Spickkeule wird die Keule möglichst glatt und mit überstehendem Fettrand ausgegrenzt, dann ebenfalls mit Salz, Zucker und Salpeter eingerieben. Nachdem Brüste und Keulen noch drei Tage in Salzlake

hinzugegeben. In Därme gestopft, kocht man die Würstchen, um sie dann anzuräuchern.

Gänseleberpastete. Hierzu legt man eine Pastetenform mit Speckscheiben aus, gibt abwechselnd eine Lage von der vorhergehenden Leberwurstmasse sowie eine Lage in seine Scheiben geschnittene, zuvor in Fleischbrühe steif werden gelassene Gänseleber hinein und fährt so fort, bis die Form gefüllt ist, worauf man sie in ein Wasserbad setzt und den Inhalt gar kochen läßt. Will man die Pastete aufheben, so muß sie mit Fett zugegossen werden.

Gänseblutwurst. Hierzu braucht man 1½ bis 2 kg gekochtes, in Würfel geschnittenes Kaninchenfleisch sowie 1 kg hellgeliebene, weiche Gänsefettstücke. Kaninchenfleisch und Grieben werden mit frischem Gänse- oder Schweineblut zu einem nicht zu dicken Brei angerührt, den man mit Salz, Pfeffer, Nelken abschmeckt und in Därme füllt und gar kocht. Sind keine Därme zur Hand, füllt man die Masse in Beckgläser und sterilisiert 90 Minuten bei 100° C. Die Wurst sieht dunkel aus, schmeckt aber gut, so daß sie im Kriegsjahr wohl in Betracht kommt.

Schwarzsauer. Weniger gute Fleischstücke werden mit Suppenkraut, Zwiebel und Gewürz und Lorbeer in Wasser gargelocht. Nun rührt man etwas Weizenmehl mit frischem Gänseblut glatt, gießt es an das Fleisch und läßt es dick kochen. Klöße und Backflaumen vervollständigen dieses Gericht. Will man Schwarzsauer längere Zeit aufheben, so läßt man das Weizenmehl fehlen und gibt es erst beim Gebrauch hinzu. Das Schwarzsauer wird dann in Steintöpfe gefüllt und mit Fett zugegossen oder in Ermangelung letzteren alle Woche einmal aufgekocht.

Gänseweißsauer. Das hierzu bestimmte Fleisch wird mit Suppenkraut, Zwiebel, Gewürz und Lorbeer in reichlich Wasser gargelocht und gut abgeschäumt. Dann kühlt man die Brühe, schmeckt

sie mit Essig ab und läßt in je ein Liter Brühe zehn Blätter Gelatine sich auflösen. In Steintöpfe gepackt, gießt man die Brühe über das Fleisch, welches man nach dem Erstarren mit Fett zugießt und kühl aufbewahrt.

Gänsebraten mit Sauerkraut. Die Gans wird als Braten vorgekocht, mit mildem Sauerkraut gefüllt und zugenäht. Dann brät man sie wie bekannt, befüllt sie fleißig und schmeckt die Soße zuletzt mit Weiß- oder Rotwein ab, um sie dann leicht mit Kartoffelmehl zu binden. — Man kann auch eine halbe Gans braten, indem man diese der Länge nach durchteilt, so einknickt, daß Keule auf Flügel zu liegen kommt und dann rings über einer Füllung aus Sauerkraut oder Backflaumen und Äpfeln zunäht.



Zimmerliche Gans.

eingepökelt worden sind, werden sie abgetrocknet und mit weißem Papier umhüllt in den Rauch gehängt.

Gänseleberwurst wird sehr ergiebig und fein, wenn man sich dazu 1 kg frisches Kaninchenfleisch verschaffen kann. Ferner benutzt man hierzu die Grieben vom Gänsefett, die dann aber nicht zu scharf ausgebraten sein dürfen, sondern weich und nur weißgelb sein müssen. Das gekochte Kaninchenfleisch treibt man zusammen mit drei bis vier rohen Gänselebern und 500 g Grieben durch die Fleischmaschine, würzt mit Salz, Pfeffer, Nelken, feinen Kräutern und in Fett geschmorten, durch ein Sieb gestrichenen Zwiebeln. Ist die Wurstmasse nicht geschmeidig genug, fügt man einige Löffel voll Gänsefett

um sie dann wie eine ganze Gans zu braten. Auf diese Weise bleibt das Fleisch saftiger, als wenn man die halbe Gans der Länge nach in der Pfanne brät, auch wird die Haut schön froh und braun.

Besonders gute Schlachtgänse sind für unsere deutschen Verhältnisse die im Bilde vorgeführten Rassen, die Pommerische und die Emdener Gans. Die Gänsezucht gewinnt wieder an Bedeutung dadurch, daß uns Galizien und das von uns besetzte Rußland in der Kriegszeit auch nicht im entferntesten die große Zahl Magergänse liefern können, wie es in Friedensjahren geschehen ist. Daher sollte jeder Landwirt, namentlich aber der kleinere, versuchen, eine Anzahl Gänse zu züchten, nicht nur für den eigenen Gebrauch, sondern auch zum Verkauf von Jungtieren, die sicher auch im Jahre 1917 sehr hoch bezahlt werden. Es ist also nicht alles, was an Gänsen vorhanden ist, in diesem Herbst abzuschlachten, sondern ein Ganter und drei Gänse mindestens als Zuchtstamm zurückzuhalten. Am besten eignen sich zur Zucht zwei bis dreijährige Gänse; der Zuchtganter soll möglichst drei Jahre alt sein.

Kleinere Mitteilungen.

Wenn Pferde reinen Hafer bekommen und dazu nasse Streu fressen, so stellt sich bei ihnen leicht Kolik ein. Dasselbe ist der Fall bei Fütterung von Maischrot, ungequetschtem Roggen, welchem Grünfutter usw. Ein von der Kolik befallenes Pferd darf durchaus kein Futter bekommen, Getränk dagegen, und zwar reines, verschlagenes Wasser, so oft es trinken will, aber immer nur in kleiner Menge. Zugleich muß ein tüchtiges Reiben des Bauches und, wenn das Pferd schwitzt und die Gliedmaßen sich kalt anfühlen, auch ein Abreiben des übrigen Körpers stattfinden. Man sorge ferner für mäßige Bewegung und gebe 20 g Aloe-Extrakt, verrieben mit etwas grüner Seife oder mit Sirup oder Honig und etwas Roggenmehl, zu einer Latwerge in Kleisterform eingerührt. Dieses Mittel muß dem Pferde hinten auf den Zungenrand geschmiert werden. Stets ist eine Einwickelung in nasse Decken gut, und ebenso eine Ausspülung des Darmes mit kaltem Wasser. Bei Blähkolik mache man ebenfalls nasse Umschläge und gebe säunischwidrige Öle ein, Kümmel- oder Anisöl und daneben wieder Aloe-Extrakt, um den Darm zu entleeren. R.

Einfluß des Melkens auf die Milchmenge. Das Melken selber, sowie auch die Behandlung der Kühe durch den Melker übt auf die Milchmenge einen Einfluß aus. Ein Melker, welcher beständig flucht, mit Häufen, Melkstuhl und Stiefelablägen die Kühe bearbeitet, wird nie die milchreichsten Kühe haben. Was das Melken selber anbelangt, so kommt es allerdings nicht darauf an, ob schnell oder langsam gemolken wird; es gibt Melker, namentlich Anfänger, welche sehr schnell melken, eigentlich mit den Händen haspeln, und dabei weder schnell fertig werden, noch sauber ausmelken, während die tüchtigsten Melker scheinbar langsam melken und in kurzer Zeit fertig werden. Man kann demnach sagen: Bei gleicher Fütterung geben die Kühe bei einem tüchtigen Melker mehr Milch als bei einem schlechten. U.

Schweinemast. Für den Erfolg bei der Schweinemast ist die Körperform der Tiere von der größten Wichtigkeit. Je mehr nämlich die wertvollen Körperteile, wie besonders der hintere Körperteil und der Rumpf, entwickelt sind, desto wertvoller sind auch die Masttiere. Dagegen vermindern ein langer Kopf, schmaler Rumpf, hohe, grobe Füße und ein schwach entwickelter hinterer Körperteil den Wert eines Schweines ganz bedeutend. U.

Ziegenfutter für den Winter. Für die Ziegenfütterung im Winter ist das gedörrte Laub von großer Bedeutung und dürfen auch in den Gegenden, in welchen Lohrinden geschält werden,

die frischen Triebe der Eiche, Hasel und Birke, gut in der Luft getrocknet, ein billiges Winterfutter abgeben. Das Sammeln, Trocknen und Einbringen verursacht wenig Mühe und Kosten, da ja diese Arbeiten von Kindern ausgeführt werden können. In den Weingegenden werden mit großer Vorliebe die Weinlaubabfälle grün und gedörrt als Ziegenfutter benutzt und sehr gute Erfolge damit erzielt, und so ist dem kleinen Winter Gelegenheit geboten, seine Ziegen billig zu ernähren. E.

Wie bringt man junge Hühner dazu, daß sie zum Schlafen auf die Sitzstangen gehen? Es kommt häufig vor, daß die jungen Hühner, wenn sie auch bereits das Alter erreicht haben, in welchem sie die Nacht auf den Sitzstangen schlafen sollten, dieselben verschmähen, vielmehr sich in irgend einer Ecke des Stalles zusammendrängen und so die Nächte zubringen. Am häufigsten ist das bei schweren Rassen der Fall, während leichte Rassen meist schon in recht frühem, ja zu frühem Alter die Sitzstangen annehmen. Das ist nicht gut; denn sie drücken sich mit der Brust gegen die Stangen, und dadurch sowie beim Herabstiegen von den Stangen durch den Anprall auf den Boden entstehen leicht Brustbeinverkrümmungen, solange der Brustbeinnochen noch weich ist. Allein wenn sie in den

dort unbehaglich machen. Jedoch habe ich nie nötig gehabt, bei meinen Stücken dieses Mittel zu erproben. Dr. B.

Gebackene Schweinsfüße. Die sehr sauber gereinigten Schweinsfüße werden mehrere Male gewaschen und der Länge nach aufgespalten. Dann setzt man sie mit Suppenkraut, Zwiebeln, Salz, Pfeffer und einigen Nelken mit kaltem Wasser auf und kocht sie so weich, daß man den Mittelfoß leicht entfernen kann. Nachdem dies geschehen ist, taucht man die Schweinsfüße in leichten Eierluchenteig und bäckt sie in heißem Fett oder Öl goldbraun. Sie schmecken sehr gut zu Sauerkraut, Schmorkohl und Erbsenbrei. Auf gleiche Weise kann man auch Kalber- und Hammelfüße bereiten. G. B.

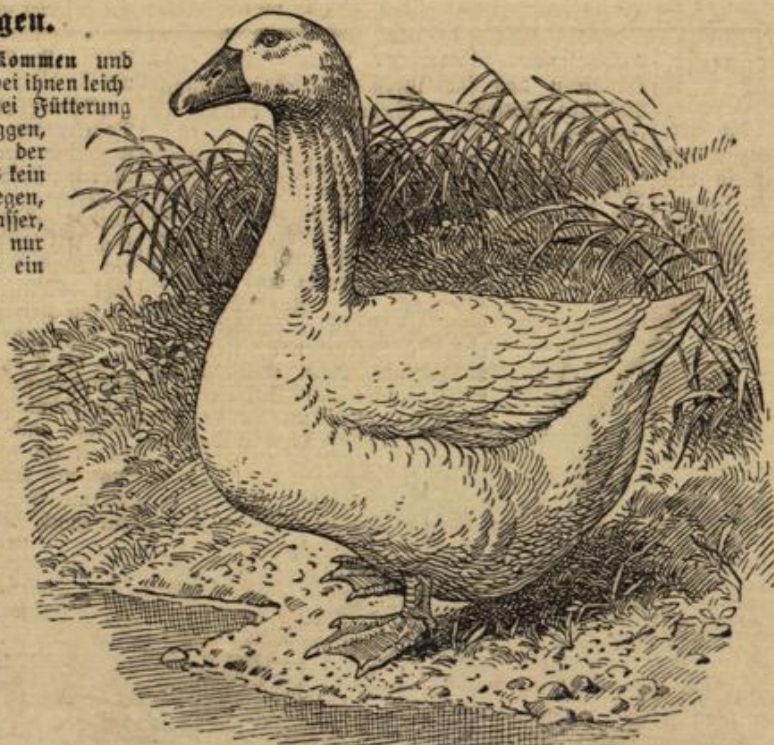
Wiener Beringsalat. Zwei Beringe werden samt der Milch oder dem Hagen in fingerbreite Streifen, drei schöne, säuerliche, geschälte Äpfel und eine mittelgroße Zwiebel werden würfelig geschnitten. Dann mengt man alle Zutaten untereinander und macht sie mit Öl, Essig, Pfeffer und wenn nötig, mit Salz an. Hierzu passen vorzüglich Kartoffeln in der Schale. A. M. in W.

Birnen in Rum oder Cognak. Mittelgroße, halbreife Birnen werden geschält, in zwei Teile geschnitten, vom Kernhaus befreit, und dann in kochendem Wasser aufgekocht, sie dürfen jedoch nicht gar werden. Alsdann schüttet man sie zum Ablaufen und Erkalten auf ein Sieb und fügt zu dem warmen Birnenwasser Saccharinlösung, und zwar rechnet man auf 1 kg Früchte eine Lösung aus $2\frac{1}{4}$ bis $3\frac{1}{4}$ g = 30 bis 45 Tafelchen oder $\frac{1}{2}$ bis $\frac{3}{4}$ g pulveriges, leicht lösliches, raffiniertes Saccharin. Dann tut man die Birnen in Gläser, übergießt sie mit der Flüssigkeit und überbindet sie mit Pergamentpapier. A. M., Friedenau.

Moussierender Honigwein. Man nimmt auf zehn Liter Wasser 500 g guten Honig, setzt beides auf Feuer und läßt es aufwallen; dann wird das Gemisch vom Feuer wegenommen und in ein hölzernes, offenes Gefäß gebracht, damit es abkühlt. Hierauf rührt man einen Eßlöffel weißer Hefe mit etwas Honigwasser an und vermischt sie mit der aufgekochten Flüssigkeit, stellt die Mischung über Nacht an einen kühlen Ort, schöpft am kommenden Morgen den Schaum sorgfältig ab und bringt den dann fertigen Wein in Flaschen, die gut verkorkt und zugedunden werden, da der Wein nach kurzer Zeit stark treibt. Das Gefäß, in dem der Wein über Nacht gestanden hat, darf nicht gerüttelt werden, damit der Saft nicht aufsteigt und der Wein so nicht trübe wird. Da-

gegen ist es gut, wenn der Wein vor dem Ausschütten recht sorgfältig in ein anderes Gefäß gebracht wird, so daß die Hefe in dem ersten Gefäß zurückbleibt. Nach acht bis zwölf Tagen kann der Honigwein getrunken werden; er ist ein sehr erfrischender Trank. Da er schon nach zwei bis drei Wochen nicht mehr so gut ist, so soll nie zu viel auf einmal bereitet werden.

Vorsicht beim Gebrauch von verzinkten Kochgefäßen! Der Billigkeit wegen haben viele Landleute, als sie ihre kupfernen Kochgeschirre an den Militärskus abgeben mußten, Ersatz in verzinkten gefast. Daß sich Marmeladen, Pflaumenmus usw. in solchen Gefäßen nicht herstellen lassen, wird den Leuten von den Händlern meist verschwiegen. Es hat sich nun herausgestellt, daß Dösbereitungen in solchen verzinkten Gefäßen fortgeworfen werden mußten, weil sich nach dem Genuß der hierin zubereiteten Speisen bei Menschen Vergiftungserscheinungen zeigten. Werden in Zinkgefäßen Lebensmittel gekocht, die Säuren enthalten oder zu deren Zubereitung Säuren verwendet werden (Essigsäure, Zitronensäure, Obstsäure usw.), so wird das Zink an den Stellen, wo es mit der Säure in Berührung kommt, aufgelöst und gerät als Zinksalz in das darin befindliche Nahrungsmittel. Mit Zinksalz versetzte Nahrungsmittel erzeugen Durchfall und Erbrechen; in besonders schweren Fällen vermögen sie sogar tödlich zu wirken. Krämpfe können schon



Emdener Gans.

vierten Lebensmonat eingetreten sind, so wird es allmählich Zeit, daß sie sich an das Sitzen auf den Stangen gewöhnen. Deswegen müssen dieselben zunächst recht bequem sein, nicht rund und dünn, sondern flach und breit, so daß sie nicht nötig haben, um nicht herabzufallen, die Stangen mit den Beinen zu umklammern, sondern mit den ganzen ansgespreizten Beinen darauf ruhen. Am besten eignen sich als Sitzstangen Latten (Dachlatten) von 5 bis 7 cm Breite, deren Kanten abgerundet sind. Sodann dürfen sie nicht zu hoch angebracht werden; für ausgewachsene Hühner schwerer Rassen sollten sie sich 50 bis 60 cm über dem Boden des Stalles befinden, für leichte Rassen etwas höher, bis 100 cm; für die Küden aber sind für den Anfang Stangen in 25 bis 30 cm Höhe am besten; später bringt man sie höher an. Am besten gewöhnt man sie auf die Sitzstangen durch das Beispiel: hat man neben schweren Stücken solche einer leichten Rasse, z. B. Italiener, so bringt man dieselben in den gleichen Stall; die schweren Küden werden es dann meist den leichten nachmachen. Hat man keine Küden einer leichten Rasse, so ist es ratsam, einige ältere Hühner mit den Küden in denselben Stall zu setzen. Wir ist es, dadurch stets gelungen, auch die schweren Hühner zum Aufsitzen zu veranlassen. Von anderer Seite wird noch empfohlen, in den Ecken einige Dornen aufzuhängen, die durch ihre Stacheln den Küden den Nachtaufenthalt

nach Aufnahme geringer Mengen bei empfindlichen Personen hervorgerufen werden. Bei Ausscheidung der Zinksalze durch den Urin können schwere Nierenentzündungen hervorgerufen werden. Vielfache Erkrankungen sind Folgen der Zinksalzvergiftungen. Jede Hausfrau sei deshalb gewarnt, Mehl und andere Obstarmeladen in verzinkten Kesseln zu bereiten. Nur emaillierte Kessel und Kochtöpfe sind dazu verwendbar. D. S.

Neue Bücher.

Gartenbuch für Anfänger. Unterweisung im Anlegen, Bepflanzen und Pflegen des Hausgartens, im Obstbau, Gemüsebau und in der Blumenzucht. Von Johannes Böttner, Königl. Ökonometrat. Erste Auflage (81. bis 100. Tausend). Mit 628 Abbildungen im Text. Frankfurt a. d. Oder, 1916, Verlag von Frommisch & Sohn. Preis gebunden 6 Mk.

Wer heute ein Stück Gartenland besitzt, hat auch die vaterländische Pflicht, es richtig auszunutzen. Die beste und bekannteste Anleitung dazu bietet Böttners allbekanntes Gartenbuch für Anfänger, das soeben in erster Auflage, und zwar im 81. bis 100. Tausend erschienen ist. Auf 572 Seiten mit 628 tatsächlich erläuternden Abbildungen, mit einem auf alle Fragen sicher antwortenden Sachregister gibt dieses Buch über alles Aufschluß, was bei gutem und schlechtem Boden, bei günstiger und minder vorteilhafter Lage, im Frühjahr, Sommer, Herbst und Winter im Gartenbau zu wissen not tut, wie dies oder jenes gedüngt, gesät, gepflanzt oder beschnitten wird. Die bisherige weite Verbreitung ist das beste Zeichen für die unbedingte Brauchbarkeit des praktischen Buches. Wer Böttners Gartenbuch einmal in der Hand gehabt hat, zieht es immer wieder zu Rate; kaum irgendwie wird es den Belehrung suchenden im Stiche lassen und über viele Fragen, die sonst erst uns zur Beantwortung vorgelegt werden müssen, kann sich der eifrige Leser unseres Blattes sofort selbst Auskunft suchen. Dassel ist das Böttnerische Buch keineswegs allein für den Anfänger bestimmt. Auch der erfahrene Gartenbesitzer schätzt es bald als täglich benutztes Schatzkästlein des guten Rates in allen Gartenbaufragen.

Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Da der Druck der hohen Auflage unseres Blattes sehr lange Zeit erfordert, so hat die Fragebeantwortung für den Leser nur Zweck, wenn sie brüchlich erfolgt. Es werden daher auch nur Fragen beantwortet, denen 30 Pf. in Preismarken beigefügt sind. Dafür findet dann aber auch jede Frage direkte Erledigung. Die allgemein interessierenden Fragestellungen werden außerdem hier abgedruckt. Anonyme Nachfragen werden grundsätzlich nicht beachtet.

Infolge gesetzlicher Erhöhung der Portogebühren beträgt der Portoanteil, der vom 1. August 1916 an für jede Fragebeantwortung einzusenden ist, 30 Pf.

Frage Nr. 328. Meine junge Kuh, die im März gelakt hat, hat bis jetzt noch nicht gerindert; sie gibt nur noch sehr wenig Milch, etwa 2 Liter täglich, das Euter wird immer kleiner. Die Kuh frisst gut. Soll ich sie verkaufen, oder ist andere Hilfe möglich? D. S. in L.

Antwort: Wenn die Kuh sonst gesund und von guter Rasse ist, braucht sie nicht abgeschafft zu werden. Geben Sie ihr an drei aufeinanderfolgenden Tagen je 1 g gepulverte Spanische Fliegen in einer Weinsflasche voll Leinsamenschleim ein und warten Sie ab, ob die Kuh danach rindert. Wenn der erhoffte Erfolg ausbleibt, so müssen Sie einen Tierarzt zu Rate ziehen. Dr. H.

Frage Nr. 329. Wie bereitet man am besten Weinmost? E. P. in F.

Antwort: Die Trauben kommen in diesem Jahre nur zur Notreise, und deshalb muß der Most zur Weinbereitung verbessert werden. Das Rezept lautet: Auf 10 Liter Most 2 Liter Wasser, 800 g Zucker. Alles wird zusammengemischt in einem Behälter zur Gärung gebracht, was bei 15 bis 20° Wärme vor sich geht. Im Januar ist ein erstes, im März ein zweites Ablassen nötig. Einen besseren Dienst würden Sie aber sich und dem Vaterlande erweisen, wenn Zucker und Most zu Marmelade oder Gelee verarbeitet würden. Die Trauben werden dazu abgebeert, die Beeren mit etwas Wasser gelöscht, der Saft ausgebrückt, mit 350 g Zucker auf das Liter versüßt und dann zu Geleebide eingekocht. Zur Marmelade wird der Most mit

Äpfeln, gelben Rüben oder Karotten und etwas Zucker eingekocht. Eine rote Rübe dazugetan, gibt der Marmelade eine gute Färbung. Schl.

Frage Nr. 330. Ist der Strahlkrebs bei einem Pferde heilbar? Wenn ja, durch welches Mittel? Hilft vielleicht Sublimat? W. R. in L.

Antwort: Strahlkrebs ist in der Regel heilbar, und es trifft zu, daß Sublimatlösung ein gutes Mittel gegen diese Krankheit ist. Wichtig ist vor allem aber, daß zunächst der Huf sachgemäß ausgeschnitten wird, auch muß gewöhnlich wenigstens eine Zeitlang ein Verband angelegt werden. Wenn Sie das Pferd schnell und sicher wieder gebrauchsfähig haben wollen, so raten wir, sobald als möglich einen Tierarzt zuzuziehen. Dr. H.

Frage Nr. 331. Ich will neun halbjährige Gänse gegen Weihnachten schlachten. Ist es erforderlich, sie vorher zu rupfen? — 2. Eine derselben hat sich vor etwa vierzehn Tagen den Fuß am Gelenk unmittelbar an der Schwimnhaut verletzt, anscheinend durch einen Glasscherben; ich habe den Fuß reinigen lassen, die Wunde lose umwickelt und kühle einige Male täglich mit essigsaurer Tonerde. Heilt die Wunde überhaupt, und was ist dazu zu tun?

Antwort: 1. Es ist, wenn Sie die Gänse erst gegen Weihnachten schlachten wollen, ratsam, sie jetzt zu rupfen, aber mit Vorsicht, indem ihnen nur die lose sitzenden Federn genommen werden. — 2. Wunden heilen bei Gänsen ziemlich leicht; die Behandlung mit essigsaurer Tonerde ist weiter fortzusetzen; aber bringen Sie die Gans in eine Kiste, und füttern Sie dieselbe dort, damit sie während der Behandlung nicht im Gewichte zurückgeht. Dr. H.

Frage Nr. 332. Unsere 43 Wochen alte Hähin hat zum erstenmal geworfen, elf Junge, aber zwei davon gleich aufgefressen. Ich hielt sie fest, bis alle Jungen geboren waren, und lege diese viermal täglich zum Säugen an, wobei mein Mann die Hähin festhalten muß, damit sie sich nicht wieder auf die Jungen stürzt, was aber sehr beschwerlich ist. Werden wir die Jungen groß bekommen, und ist es nicht möglich, sie auf andere Weise großzuziehen? Lohnt es sich, die Hähin wieder belegen zu lassen? Fr. D. O. in L.

Antwort: Die widernatürliche Neigung, die Jungen zu fressen, kommt bei Hähinnen bisweilen vor. Sie werden wohl einige Zeit dabei bleiben müssen, das Tier während des Säugens der Jungen festzuhalten; denn man kann freilich junge Kaninchen auch mit Kuh- oder Ziegenmilch aufziehen, aber doch erst, wenn sie einige Wochen alt sind; auch tun dann Hafer- oder Gerstenschleimsuppen, falls Sie Milch nicht haben, gute Dienste; allein vor dem Alter von etwa vier Wochen ist dazu nicht zu raten. Vielleicht verdient sich auch die Hähin nach einiger Zeit daran, die Jungen saugen zu lassen; auch ist nicht gesagt, daß die Hähin beim zweiten Wurf wiederum dasselbe Verhalten zeigen wird, sie kann vielmehr dann eine ganz gute Mutter werden, was Sie immerhin abwarten können. Hat sie sich dann nicht geändert, so ist es freilich am besten, sie zu schlachten. Dr. H.

Frage Nr. 333. In meiner gutgehenden Kaninchenzucht bemerkte ich heute zum erstenmal an einem 7½ Monate alten Belgischen Riesen einen Auswuchs unter dem Halse von der Größe eines Laubeneies, der nicht festgewachsen ist, sondern sich nach allen Seiten leicht verschieben läßt. Ist das ein Geburtsfehler? Kann er tödliche Folgen haben? Ist er zu beseitigen, und wie? L. S. in D.

Antwort: Da Sie über den Auswuchs nichts Näheres angeben, auch nicht wissen, ob er von Geburt an vorhanden war oder sich erst später gebildet hat, ob er weich oder hart, mit Blut gefüllt ist oder nicht, so können wir auch keinen bestimmten Rat geben, ob und wie er zu beseitigen ist. Wir vermuten, daß er von Geburt an vorhanden gewesen ist und aus einer Blutansammlung unter der Haut sich gebildet hat. Sie können dies feststellen, indem sie mit einer starken Nähnadel, die Sie vorher angeglüht haben, damit keinerlei Unreinigkeit oder Bazillen an ihr haften, hineinstechen, natürlich so, daß nur die Haut durchbohrt und jede tiefere Verletzung vermieden wird. Fließt Blut aus, so versuchen Sie, den Auswuchs auszubrühen, und waschen bis zur Heilung die Wunde mit lauwarmem Wasser, dem Sie einige Tropfen Kreolin zusetzen, was täglich etwa zweimal zu wiederholen ist, bis Heilung eingetreten. Sollte

kein Blut ausfließen, so müssen Sie es der Zeit überlassen, ob der Auswuchs verschwindet oder nicht. Dr. H.

Frage Nr. 334. Meine beiden diesjährigen Puthähne haben einen schleimigen Ausfluß aus der Nase; die Baden sind ganz dick, mit Schleim gefüllt, den ich wiederholt durch die Augen entfernt habe, ebenso der Gang vom Schnabel nach der Nase. Die Tiere sind sonst munter und fressen gut; Diphtherie liegt, wie ich festgestellt habe, nicht vor. — Meine halbwüchsigen Küden zeigen ein gebrühtes Wesen, struppiges Gefieder, wenig Fresslust, sitzen mit aufgeblähtem, aber leerem Kropf und verenden nach kurzer Zeit. Nach bakteriologischer Untersuchung liegt eine Seuche nicht vor, aber Darmentzündung. L. S. in G.

Antwort: Ihre beiden Puthähne leiden ohne Zweifel an hartnäckigem Schnupfen. Geben Sie dieselben warm, und pinseln Sie täglich zweimal Nasen, Nasenlöcher und Augen mit einer Lösung von 5 g flüssigem Eisenchlorid in 50 g Glycerin oder einem milden Öl, bis die Schleimabsonderung aufhört und die Anschwellung geschwunden ist. Dabei füttern Sie nur leicht verdauliche Futtermittel, wie aufgelochte Hirse oder gekochte Körner lauwarm, auch in lauwarmem Wasser eingeweichtes altbackenes Brot oder dergleichen. — Gegen die Darmentzündung der Hühner wenden Sie die gleichen Futtermittel nebst Warmhaltung an, und geben Sie ins Trinkt Wasser Eisenvitriol, 5 g auf 1 Liter Wasser; sollte darauf Genesung nicht eintreten, so geben Sie täglich zweimal einen Teelöffel guten Rotwein mit 5 Tropfen Opiumtinktur ein. Dr. H.

Frage Nr. 335. Ich baue auf einem Morgen Feld mit Lehmunterlage schon lange Jahre zur Hälfte Kartoffeln, zur Hälfte Roggen. Gedüngt wird im Herbst zu Kartoffeln mit Biegen- und Schweinemist, der im Herbst tief untergepflügt wird; im Frühjahr streue ich noch $\frac{3}{4}$ Zentner 40prozentiges Kali darauf, und habe immer gute Ernten gehabt. 1914, als der Roggen aufging, zeigten sich erst am Rande, dann über den ganzen Rücken hin kleine Löcher, auf einer Handfläche manchmal fünf bis sechs. Das Blatt vom Roggen muß hineingezogen werden, denn welche Blätter sieht man selten. Im Frühjahr 1915 streute ich $\frac{1}{2}$ Zentner Kali, 40prozentig, und $\frac{3}{4}$ Zentner Thomasschlade. Der Roggen war gut, aber doch zu dünn. Ich fürchte, es wird wieder so, denn ich sehe in den Kartoffelfurchen schon Löcher. Schadet das Insekt den Kartoffeln? Wäre es besser, ich säte ein paarmal Hafer, oder würde es helfen, wenn ich den Samen beize? Raten Sie, den Roggen stark zu drillen, etwa 50 Pfund oder mehr auf einen halben Morgen? E. R. in B.

Antwort: Aus der Fragestellung ist nicht ohne weiteres zu erraten, welcher Schädling in Betracht kommt, aber vermutlich sind es Drahtwürmer, die im Herbst die Roggenpflanzen auf Ihrem Ackerstück schädigen, d. h. die Larven der sogenannten Schnellkäfer (Agriotes Eschsch.). Diese leben zwei bis vier Jahre im Boden und richten oft viel Schaden an. Auf kleinen Flächen kann man sie durch ausgelegte Kartoffelskude, in die sie sich einbohren, bekämpfen. Man störe beim Pflügen der Saatfurche Krähen und Stare nicht, wenn sie dem Pfluge folgen. Eine erheblich stärkere Ausaat des Roggens, wie Sie angeben, 50 Pfund auf einen halben Morgen, ist nicht zu empfehlen. K. F.

Frage Nr. 336. Meine Sterke, die vor vier Tagen gelakt hat, hat seitdem vor dem Euter in der Nabelgegend eine Erweiterung der Haut bekommen. Ein Beutel, fast so groß wie zwei Fäuste, hängt herunter. Betastet man die Stelle, so hat man den Eindruck, als befände sich eine Flüssigkeit unter der Haut. Auch fällt es auf, daß die Geschwulst im Euter sich von einer Stelle auf die andere wirt, z. B. ist ein Strich und das Euter darüber sehr hart, etwa eine Stunde später ist die Stelle ganz normal und ein anderer Strich ist angelassen. Was mag das bedeuten? K. in Th.

Antwort: Es handelt sich offenbar um eine leichte Entzündung des Euters mit Blutstauungen in der Unterhaut, wie solche bei Rindern, die zum erstenmal gelakt haben, häufig vorkommen. Beforgnisserregend ist dieser Zustand nicht. Die Schwellung verschwindet bald, wenn Sie das Euter und die Haut am Bauche, soweit die Geschwulst reicht, morgens und abends mit Kampferöl einreiben. Dr. H.

Das Darren von neuem Haser. Die Annahme, daß der neue Haser den Tieren nicht beförmlich ist, wird wohl darauf gegründet sein, daß er eine ausreichende Nachreife nicht durchgemacht hat und daher leicht, auf dem Boden liegend, dem Warmwerden und der damit verbundenen Bakterienentwicklung unterliegt. Diese Schädlichkeit ist natürlich nicht vorhanden, wenn der Haser trocken eingebracht und auf luftigen Böden bei trockenem Wetter sachgemäß behandelt wird. Es ist eine bekannte Erfahrung, daß neu geerntete Gerste durch das Darren nicht bloß trocken gemacht wird, sondern auch die für das Vermälen und die Keimfähigkeit notwendige Nachreife erhält. Ähnlich wird es beim Haser liegen. Aus diesen Gründen empfiehlt unlängst die „Tageszeitung für Brauerei“ den Brauereien, wenn neuer Haser zur Verfütterung gelangt, diesen zunächst auf die Darre zu geben. Das Blatt eruchte um Mitteilungen aus der Praxis und bringt dazu eine Auslassung von Professor J. F. Hoffmann, die lautet: „Allen Erfahrungen nach ist die Verfütterung von frischem Haser mit Gefahren verbunden, und wenn sie nicht zu umgehen ist, sind die Pferde ganz allmählich an größere Mengen zu gewöhnen. Man ist noch nicht im klaren darüber, ob der frische Zustand des Hasers selbst auf die Tiere ungünstig

einwirkt oder ob die stets vorhandene Infektion die Hauptrolle spielt. Es ist zu beachten, daß der Haser wegen seiner Speizen viel mehr als alles andere Getreide infaune ist, die umherfliegende Infektion aufzufangen. Bleibt der Haser längere Zeit feucht, dann hat diese Infektion Gelegenheit, sich zu vermehren, und zwar geschieht das vielfach dermaßen, daß jedes Jahr Todesfälle von Pferden zu verzeichnen sind. Das beste und sicherste Mittel, um diese Infektion zu beseitigen, ist die Trocknung. Man hat aber gefunden, daß schon kräftiges Umarbeiten des frischen Hasers ihn beförmlicher macht. Es ist wahrscheinlich, daß diese Beobachtung richtig ist, indem durch reichliche Umarbeitung der Haser getrocknet und die Infektion zum Teil entfernt wird. Bessere Ergebnisse liefert zweifellos die Behandlung mit der Windsege. Man sorge also dafür, wenn kein Trockner vorhanden ist, daß der frische Haser, der verfüttert werden soll, vorher eine Woche hindurch jeden Tag über die Windsege geht. Die Infektion wird hierdurch nur unvollständig beseitigt. Möglicherweise ist die Infektion nicht allein schuld an der ungünstigen Wirkung, sondern es ist nicht ausgeschlossen, daß der Mangel an Nachreife von Bedeutung ist. Die mehrfache Behandlung mit der Windsege würde den Sauerstoffzutritt stark fördern und

damit auch das Eintreten der Nachreife beschleunigen. Die Trocknung wirkt natürlich günstiger, weil sie die Nachreife rascher fördert und außerdem die Infektion im wesentlichen beseitigt.“
Kübelpflanzen, die ihrer Eigenart nach in voller Sonne ihren Standort erhalten müssen, belege man mit verrottetem Dung oder Komposterde, damit die obere Bodenfläche nicht zu sehr von den Sonnenstrahlen erhitzt wird. Zu starke Erwärmung würde den Nachteil haben, daß die Wurzeln mit der Zeit leiden. Mit diesem Belegen bereichert man außerdem noch die Erde an Nährstoffen und erspart sich somit die üblichen flüssigen Düngungen. Besonders vorteilhaft ist das Bedecken mit den genannten Stoffen bei unseren Orangen, Lorbeerbäumen, Oleander, Granaten usw., die alle mehr oder weniger in der Sonne untergebracht werden.
Den Keller soll man sofort nach dem Räumen einer gründlichen Reinigung unterziehen, da es im Sommer in der Regel unterbleibt. Zunächst werden die Wände abgeputzt und dann mit dicker Kalkmilch angestrichen. Sie muß aber gründlich in die Fugen gestrichen werden, damit auch das Ungeziefer, welches sich in diesen aufhält, vernichtet wird. Alsdann wird der Keller tüchtig ausgeschwefelt.

Reines Gesicht

rosige Frische, verleiht rasch u. sicher „Krem-Halla“, unbedenklich gegen Sommerprossen, Mitesser, Pickel, Mite, Rauheit u. alle Hautunreinigkeiten. Tägliches Erprobt! Sichere Wirkung! Preis Mk. 2.50. H. Wagner, Köln 72, Blumenthalstr. 99. (38)

Damenbart

Nur bei Anwendung der neuen amerik. Methode, ärztlich empfohlen, ver-schwindet sofort jeglicher unerwünschter Haarwuchs spur- und schmerzlos durch Absterben der Wurzeln für immer. Sicherer als Elektrolyse! Selbstanwendung. Kein Risiko, da Erfolg garantiert, sonst Geld zurück. Preis K 5.- gegen Nachnahme. Herm. Wagner, Köln 72, Blumenthalstr. 99.

Verlag von J. Neumann, Neudamm.

Für die vielfach behördlich angeordnete Vertilgung der Krähen kann aus dem unterzeichneten Verlage empfohlen werden:

Die Krähenvertilgung

Eine Zusammenfassung selbstprobierter Mittel, um Krähen in größeren und kleineren Jagdrevieren zu allen Jahreszeiten nachdrücklich zu vertilgen. Dritte Auflage.

Von J. Inberland. Preis gebunden 30 Pf. 25 Exemplare werden für 6 Mk. geliefert.

Das Büchlein sollte überall da angeschafft werden, wo Krähen in größerem Maße zu vertilgen sind. In bezug gegen Einwendung des Betrages franko, unter Nachnahme mit Postzuschlag.

J. Neumann, Neudamm.

Alle Buchhandlungen nehmen Bestellungen entgegen.

Ohrensausen

Ohrenaus, Schwerhörigkeit, nicht angeborene Taubheit beseitigt in kurzer Zeit (49) Gehöröl

Marke St. Vagratius. Preis K 2.50; Doppelpack K 4.-. Zahlreiche Tauschreiben. Versand: Stadtapotheke Pfaffenhofen a. Rh. 31 (Oberb.).

Pressleder,

keine Kappe, kein Anoleum, kein Lederersatz, sondern aus

echtem Leder

abreht: 4 bis 5 mm stark. Infolge seiner Billigkeit wird es viel zu Sohlen usw. verwendet. Gebrauchsanw. wird jeder Sendung beigelegt. Bestände solange Vorrat reicht. Pro Lutzl. zu 6 bis 7 Paar Stiefelsohlen reichend, nur Mk. 4.80 Nachnahme. Bei 3 Lätzeln franko. Bestige viele zufriedene Kunden und Nachbestellungen. Versandgeschäft „Herold“, München 125, Adlerstr. 21. (47)

Bettwäsche,

Befreiung sofort. Alter und Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. „Sanie-Versand“, München 73, Dachauer Str. 54.

Kriegs-Erinnerungs-Ringe.



Grosses Lager aller Arten Ringe, Uhren, Felddienst- und Armbanduhrn, Kriegsschmuck, Ketten etc. zu sehr vorteilhaft. Preisen. Kataloge gratis. Versand ins Feld nur gegen vorherige Einwendung des Betrages inkl. Porto. Hugo Pincus, Hannover 37.

Bettmässen.

Befreiung sofort. Alter u. Geschlecht angeben. Auskunft umsonst. (62) Institut „Aurora“, Reichertshausen a. Rh. 76. Oberb.

Kalkstickstoff,

der einzige Deutschland ausreichend zur Verfügung stehende künstliche Stickstoffdünger.

ist jetzt wieder erhältlich.

Seine immerhin schwierige Anwendung lehrt kurz, klar und knapp die bereits in zwei Auflagen erschienene Broschüre:

Der Kalkstickstoff.

Bisherige Erfahrungen mit seiner Anwendung in der Praxis. Von Honorarreferat Dr. Lothar Meyer. Zweite Auflage. 8. bis 6. Tausend. Preis gebunden 60 Pf. Zu Partien billiger.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen oder gegen Einwendung von 60 Pf. franko durch die Verlagsbuchhandlung

J. Neumann, Neudamm.

Verlag von J. Neumann in Neudamm.

Anfang Dezember des Jahres erscheint im genannten Verlage

Riesenthals Jagdlexikon

Nachschlage- und Handbuch für Jäger und Jagdfreunde

Zweite, vollständig umgearbeitete Auflage, herausgegeben von der Schriftleitung der Deutschen Jäger-Zeitung.

Ein stattlicher Band in Großoktavformat, enthaltend 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen.

Mit einer genauen Anweisung zur richtigen Benutzung der Weidmannssprache in tabellarischer Form als Anhang.

In gutem Leinenband gebunden Preis fünfzehn Mark.

Auf alle vor Erscheinen, und zwar bis spätestens 1. Dezember 1916 eintausend Bestellungen wird die neue Auflage von Riesenthals Jagdlexikon geliefert zum Vorzugspreise von zwölf Mark.

Mit der neuen Auflage des Riesenthalschen Jagdlexikons wird der deutschen Jäger ein Nachschlagebuch in Form eines erschöpfenden jagdlichen Konversationslexikons und damit ein Werk von einer Inhaltsfülle geboten, wie solches in der deutschen Jagdliteratur weder vorhanden, noch früher je herausgegeben worden ist.

Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage, umfaßt in dem stattlichen Format von 240 x 170 Millimetern, bei 40 Millimetern Buchstärke, 640 Seiten Text mit 364 Abbildungen; das Werk enthält 5200 Artikel und Verzweigungen über alle Gebiete des Jagdwesens, der Jagdfunde und des Jagdbetriebes, der Wildhege und Wildpflege, der Hundezucht und Hundehaltung, des Schießwesens, der Jagdgesetzgebung, der Wild- und Hundkrankheiten, der Jagdliteratur, der Jagdkunst und aller sonst dem Weidwerk nahestehenden Wissenszweige.

Ein sechzehnseitiger Probebogen mit genauer Inhaltsangabe, Text- und Bilderproben, sowie einer Probe der Tabelle für die Weidmannssprache wird jedem Interessenten auf Wunsch umsonst und postfrei geliefert.

Zu beziehen ist das groß angelegte, vorzüglich ausgestattete, reich illustrierte und dabei sehr preiswerte Werk durch jede Buchhandlung und die

Verlagsbuchhandlung
J. Neumann, Neudamm.

Zu Bestellungen ist nebenstehender Bestellchein zu benutzen.

Bestellchein.
 Ausfüllen und einschicken.

Von J. Neumann in Neudamm (Provinz Brandenburg)

bestelle ich durch

..... Stück Riesenthals Jagdlexikon, zweite Auflage (Preis hochlegant gebunden 15 Mark). Für Bestellungen bis zum 1. Dezember 1916, zum Vorzugspreise von zwölf Mark. —

Ich erbitte gratis Stück Probebogen zu Riesenthals Jagdlexikon, enthaltend Inhaltsangabe, Text- und Bilderproben. Lieferung an Behörden, Forst- und Jagdverwaltungen sowie Vereine in Rechnung, sonst gegen Einwendung des Betrages oder unter Nachnahme. Portokosten zu Lasten des Bestellers. Betrag folgt anbei — Betrag ist nachzunehmen.

Ort und Datum: Name und Stand des Bestellers: